

Präses Prof. Dr. Christoph Goos

Andacht im Kreiskirchenrat, 9. Dezember 2021, Kloster Drübeck

Wir sind mitten im Advent. Und dieses Jahr sind die Predigten und Andachten ernster und tiefer als sonst. Im Internet schrieb kürzlich jemand: „Die Botschaft der Adventszeit ist: Jesus kommt wieder und setzt diesem ganzen Mist ein Ende. Ehrlich: Noch nie habe ich mir das so sehr gewünscht wie in diesen Tagen.“

Ich muss sagen: Mir geht es genauso. Selten hat mich eine Adventszeit so berührt, selten hat mich ein Predigttext so angesprochen wie der Jesaja-Text vom vergangenen Sonntag: „Ach dass du den Himmel zerrissest und führest herab, dass die Berge vor dir zerflössen.“

Das Adventslied, in dem die Sehnsucht nach dem Heiland am deutlichsten zur Sprache kommt, steht erst seit den 1950er Jahren in unseren evangelischen Gesangbüchern. Die evangelische Jugend- und Singbewegung hat es während des Ersten Weltkriegs entdeckt:

*O Heiland, rei die Himmel auf,
herab, herab vom Himmel lauf,
rei ab vom Himmel Tor und Tür,
rei ab, wo Schloss und Riegel für.*

Keine Spur von „Ser die Glocken nie klingen“. Nicht Besinnliches. Nein, ein Adventslied, in dem schon in der ersten Strophe buchstäblich die Fetzen fliegen.

*O Gott, ein' Tau vom Himmel gie,
im Tau herab, o Heiland, flie.
Ihr Wolken, brecht und regnet aus
den König über Jakobs Haus.*

So geht es in der zweiten Strophe weiter. Wie ein Wolkenbruch soll er kommen, der Heiland.

*O Erd, schlag aus, o Erd,
daß Berg und Tal grün alles werd.
O Erd, hervor dies Blümlein bring,
o Heiland, aus der Erden spring.*

Völlig egal, woher der Heiland kommt. Von oben, von unten, aus den Wolken, aus der Erde, völlig egal. Hauptsache, er kommt, und zwar bald, schnell und mit Macht! Denn das alles ist ja längst nicht mehr auszuhalten:

*Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt,
darauf sie all ihr Hoffnung stellt?
O komm, ach komm vom höchsten Saal,
komm, trst uns hier im Jammertal.*

Geschrieben hat dieses Lied der Jesuit Friedrich Spee von Langenfeld, im 30jhrigen Krieg, in der Zeit der Hexenverfolgung. Er hat Schlimmes gesehen und erlebt. Er musste mit ansehen, wie junge Mädchen verfolgt, gefoltert und als Hexen verbrannt wurden. Er kritisierte den

Hexenwahn in lebensgefährlicher Deutlichkeit. Sein Orden zog ihn aus dem Verkehr und versetzte ihn nach Trier. Dort betreute und pflegte er pestkranke Soldaten, steckte sich selbst an und starb im Alter von 44 Jahren. Den Wahnsinn seiner Zeit konnte Spee nicht stoppen, den Frieden hat er nicht mehr erlebt. Aber er wusste: Trösten und helfen kann nur einer. Und er konnte mitten in dem, was er „Jammertal“ nannte, seine Verzweiflung vor Gott bringen:

*O klare Sonn, du schöner Stern,
dich wollten wir anschauen gern;
o Sonn, geh auf, ohn deinen Schein
in Finsternis wir alle sein.*

*Hier leiden wir die größte Not,
vor Augen steht der ewig Tod.
Ach komm, führ uns mit starker Hand
vom Elend zu dem Vaterland.*

Mit dieser Bitte endet Spees Lied.

*Ach komm, führ uns mit starker Hand
vom Elend zu dem Vaterland.*

Aber irgendjemand hat entschieden: So soll das Lied nicht enden. Bald wurde eine siebte Strophe hinzugefügt:

*Da wollen wir all danken dir,
unserm Erlöser, für und für;
da wollen wir all loben dich
zu aller Zeit und ewiglich.*

Aber: Da sind wir noch nicht. Wir sind noch nicht durch. Sie passt einfach nicht, die siebte Strophe. Dieses Jahr schon gar nicht. Wir sind noch mitten im Advent. Advent heißt: Jesus kommt wieder und setzt diesem ganzen Mist ein Ende. Er wird alles gut und alles neu machen. Das ist die unerhörte Zusage des Advents.

*Ach komm, führ uns mit starker Hand
vom Elend zu dem Vaterland.*

Das ist auch unsere Adventsbitte 2021. Und wir dürfen, wenn wir sie heute beten, genauso ungeduldig sein und genauso deutlich werden wie Friedrich Spee von Langenfeld vor 400 Jahren:

*O Heiland, rei die Himmel auf,
herab, herab vom Himmel lauf,
rei ab vom Himmel Tor und Tür,
rei ab, wo Schloss und Riegel für.*